

Ein Kötter ist jetzt bei uns ein schlechter Bauernhund, während es früher im Gegensatz zu Höfner, dem Groß- und Hofbauern stand. Auch Worte haben ihre Schicksale — nicht am wenigsten, wenn sie Familiennamen geworden sind.

Es gibt hier eine große Familie Kah, die wir in den alten Akten gewöhnlich als Kag begegnen mit mehreren Variationen im Vokale und des gutturalen Endkonsonanten. Man ist daher geneigt, die Kat und Kaat gleichfalls als Willkür und Phantasie der Schreiber am selben Namen anzusehen. Dem ist aber nicht so. Schon die Akten behaupteten, daß es zwei Familien Kah wären, die gar nichts miteinander gemein hätten. Die Akten bestätigen dies. Die Kat sind Harzer Bergleute, die erst im 18. Jahrhundert nach Baden kamen und die wir erstmals im Prozesse der Stadt Baden gegen den Markgrafen Karl Friedrich erwähnt finden, während die Kag Urbadener sind und schon in den ältesten Zins- und Grundbüchern zu Anfang des 16. Jahrhunderts als altangesessene Bürger erscheinen. Der altentümliche Stammvater des Geschlechts ist Hans Kag und Kog der Scherer im Jahre 1511, der Haus, Scheuer und Garten (Hans Kagen garten) beim Selbacher Hof besitzt. Einer seiner Söhne, ein junger Kag, heißt Hans Kegel und dessen Sohn Hans Kegel Son der Metzger, der auch junger Kegelhannß (des jungen Kegelhannßen schewr) genannt wird. Dessen Kain (schmaler Streifen Wiese) vor dem Dofer Tore hieß der Kegelrain, den man, wie ich im Baderblatt berichtet habe, unrichtig deutete und aus falscher Scham jetzt Burgstaffeln nennt. Im Jahre 1597 bis 1611 findet sich u. a. ein Martin Kegel der Maurer und ein Kachell uff dem Hof Sawrsperg — Kachell, eine andere Verkleinerungsform von Kag, Seitenstück zu Kegel oder Kägel —; 1627 erscheinen, außer genanntem Kachell, ein Stoffel Kake und Hans Jörg und Valentin Kah; 1631 wird der Name Kag und Kaa geschrieben; 1653 Kaag; 1672 Kag und Kake; 1755 Kaah und endlich 1779 ist die heute noch gültige Form Kah unveränderlich festgelegt. Zu Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts war, wie man sieht, der Endkonsonant tonlos geworden, und man betrachtete das h nur als Dehnungszeichen. Ähnliche Vorgänge ereigneten sich bei den Kat, Kaat; auch sie finden wir bald als Kaa, weil man das t nicht hörte oder für unnötig hielt. Noch eine neue Orthographie, die die vielen Doppelvokale unterdrückte, und die Familien Kat und Kag waren zu einer einzigen großen Familie vereint: ein vorzügliches Beispiel, wie harmlos, willkürlich man in früheren Zeiten mit den Eigennamen verfuhr. Daß man aber sogar „Spitznamen“, wie der Salmenjockel, der Fähnrich u. a. ins Grundbuch eingetragen hat, ist unserer Zeit geradezu unbegreiflich. Die